

Das Wissen

Wie Israel zum Staat wurde – Die Vorgeschichte des Nahost-Konflikts

Von Rainer Volk

Sendung vom: Dienstag, 14. Mai 2024, 8.30 Uhr

Redaktion: Charlotte Grieser

Autorenproduktion

Produktion: SWR 2024

Als David Ben-Gurion am 14. Mai 1948 Israel für unabhängig erklärte, glich die Region einem Pulverfass. Gefechte, Überfälle auf Siedlungen, Massaker an den jeweils anderen – seit Ende des 19. Jahrhunderts hatten Juden und Araber um ihr „Heiliges Land“ gekämpft. Die tragische Vorgeschichte des Nahostkonflikts erklärt auch die Brutalität, mit der aktuell dort Krieg geführt wird.

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

MANUSKRIFT

Musikakzent

O-Ton 1, David Ben-Gurion, ehem. Ministerpräsident Israels:

The real, just and lasting solution of the problem before you is a Jewish state.

Erzähler:

Ein jüdischer Staat sei die echte, gerechte und dauerhafte Lösung – so David Ben-Gurion 1947 vor den Vereinten Nationen. Wenige Monate später, am 14. Mai 1948, erklärte er als Ministerpräsident Israel für unabhängig. Die Nationalbewegung der Juden, der Zionismus, schien am Ziel. Ein Irrtum. Israels Start als Staat war beladen mit einer Hypothek – den blutigen Kämpfen in der Region in den Jahrzehnten zuvor.

Ansage:

Wie Israel zum Staat wurde – Die Vorgeschichte des Nahostkonflikts. Von Rainer Volk.

Erzähler:

Im Rückblick ist die Frage erlaubt: Wären dem Nahen Osten Jahrzehnte Blutvergießen erspart geblieben, wenn David Ben-Gurion anders gehandelt hätte? Nahum Goldmann, der Präsident des Jüdischen Weltkongresses hat dies einmal angedeutet:

O-Ton 2, Nahum Goldmann, Jüdischer Weltkongress:

Ich habe damals vorgeschlagen, die Gründung des Staates ein paar Wochen hinauszuschieben, weil ich ja inoffizielle Andeutungen oder Hinweise hatte, von arabischen Diplomaten.

Erzähler:

Denn bereits zuvor hatte es gewaltige Veränderungen in der Region gegeben. Durch den Zusammenbruch des Osmanischen Reiches musste die politische Ordnung des Nahen Ostens geradezu neu erfunden werden. Die Großmächte Frankreich und Großbritannien hatten versucht, ihre Interessen durchzusetzen. Die Zahl jüdischer Flüchtlinge war durch die Verfolgung in Europa stark gestiegen. Deshalb fühlten sich die arabischen Bewohner verdrängt – es war bereits viel Blut geflossen. 1948 glich Palästina einem Pulverfass.

Musikakzent

Erzähler:

Die meisten kennen nur Versatzstücke dieses tragischen Konflikts. Etwa „Lawrence von Arabien“ – die als Spielfilm berühmt gewordene Story von T.E. Lawrence. Der britische Orient-Experte stachelte im Ersten Weltkrieg einen Aufstand der Araber im Nahen Osten an, um so das Osmanische Reich zu schwächen, einen Verbündeten der Deutschen. – Im Film kommen Juden kaum vor. Fast glaubt man, es habe sie zu dieser Zeit dort nicht gegeben. Michael Brenner, Professor für jüdische Geschichte und Kultur in München und Washington, widerspricht.

O-Ton 3, Michael Brenner, Professor für jüdische Geschichte und Kultur:

Man muss zunächst sagen, dass es eine kontinuierliche jüdische Ansiedlung über Jahrhunderte gab. Und dass ab etwa 1880 eine neue Einwanderung, vor allem aus dem Russischen Reich, einsetzte. Und zu Beginn des 20. Jahrhunderts etwa 80-tausend Juden in Palästina lebten.

Zitatorin:

Einwanderung heißt im Hebräischen „Alija“. – Zur ersten modernen Alija kommt es ab 1881 nach Pogromen im russischen Zarenreich. Die zweite Alija beginnt etwa 1904 nach weiteren Gewalt-Exzessen in Osteuropa. Wieder flüchten knapp 40.000 Jüdinnen und Juden nach Palästina.

Erzähler:

Was gleich zu Theodor Herzl führt. Der Journalist und Schriftsteller, geboren 1860 in Budapest, gilt als geistiger Urheber des Zionismus. Auch wenn es viel ältere Versuche gibt, eine Rückkehr der in alle Welt verstreuten Juden nach Palästina philosophisch-ideologisch zu unterfüttern.

O-Ton 4:

Lied: „Shir ha Emek“

Erzähler:

Auf die erste und die zweite Einwanderungswelle folgen nach dem Ersten Weltkrieg weitere. Zumeist bedeutet der Neu-Start im gelobten Land: Arbeit in einem Kibbuz-Betrieb, einer landwirtschaftlichen Genossenschaft. Doch werden auch neue Städte gegründet – so das nördlich des alten Hafens Jaffa gelegene Tel Aviv. Auffällig ist: Viele Männer und Frauen, die später die Politik des Staates Israel mitprägen, kommen lange vor dem Zweiten Weltkrieg ins Land.

Zitatorin:

David Ben-Gurion, der erste Premierminister, landet 1906 in Jaffa. Die Familie von Moshe Sharett, dem zweiten Gründervater des jüdischen Staates, baut Tel Aviv mit auf. Golda Meir, Außenministerin und später Premierministerin, zieht 1921 aus den USA kommend nach Palästina.

Erzähler:

Ihre Pionierarbeit in Kibbuz-Siedlungen und Städten rechtfertigen viele der frühen jüdischen Ankömmlinge in Palästina im Rückblick mit dem Argument, das Land sei „leer“ gewesen; niemand habe sich um eine Urbarmachung oder zivile Infrastruktur gekümmert. Auch Golda Meir argumentiert, selbst für Städte, die relativ spät entstanden, in einem Fernsehinterview am Ende ihres Lebens ähnlich:

O-Ton 5, Golda Meir, ehemalige Premierministerin Israels, darüber Übersetzung:

Es kamen von überall Menschen, die davor nichts mit Landwirtschaft zu tun hatten, nie einen Baum gepflanzt hatten. Das gilt auch für die Städte: Was war in Ashdod davor? Sand, nur Sand. Ich kann mich an die ersten Holzhütten erinnern, die wir in Ashdod aufgebaut haben. Oder in Dimona. Und jetzt gibt es all das. (1)

Erzähler:

Einen Kampf bis aufs Messer mit den ansässigen Arabern kann sich auch Theodor Herzl nicht vorstellen. Sein „Eretz Israel“ – wie er den ersehnten jüdischen Staat nennt - ist eine Utopie. Andere Beobachter sehen jedoch rasch, dass Streitigkeiten um Land und Macht zwischen den beiden Gruppen kaum ausbleiben würden. Der israelische Historiker Tom Segev, dessen Eltern 1933 aus Deutschland geflohen waren, erinnert an eine Warnung von David Ben-Gurion:

O-Ton 6, Tom Segev, Historiker:

Ben-Gurion sagte schon 1919, dass ein Frieden mit den Arabern unmöglich ist. Man kann das Leben nur managen. Aber ein friedliches Abkommen mit den Arabern kann's nicht geben. Und das war schon immer so, seitdem das zionistische Projekt in Palästina angefangen hat Ende des 19. Jahrhunderts, Anfang des 20. Jahrhunderts.

Erzähler:

Trotzdem gilt auch: Die Zeit zwischen den Weltkriegen ist zunächst eine Ära des Aufbruchs – für Juden wie für Araber. Denn als Folge des Zusammenbruchs der Herrschaft des türkischen Sultans im Nahen Osten rückt Palästina als Begriff auf die politischen Landkarten der Welt. Zwar stehen Unabhängigkeit und Staatlichkeit noch nicht zur Debatte, aber, wie Michael Brenner erklärt:

O-Ton 7, Michael Brenner:

Als britisches Mandatsgebiet. Mandat heißt: Es gehörte eigentlich zum Völkerbund und die Briten verwalteten dieses Mandat Palästina für den Völkerbund. Unter der osmanischen Herrschaft waren das verschiedene Regionen. Und der Name Palästina tauchte eben auf keiner politischen Landkarte auf.

Erzähler:

Dass sich das ändert, liegt vor allem an den Interessen der europäischen Großmächte Frankreich und Großbritannien. Sie wollen in das Machtvakuum stoßen, das nach dem Ende der Osmanen-Herrschaft entstanden ist. Der Suez-Kanal als strategisch wichtige Verbindung Richtung Indien, die Lage am Schnittpunkt zwischen Ost und West, die ersten Erdölvorkommen, die am Persischen Golf entdeckt worden sind – das sind Argumente, weshalb Paris und London ihre Macht in der Region festigen möchten. Den ersten Deal dazu hat man bereits 1916 vereinbart: das Sykes-Picot-Abkommen, benannt nach den beiden Chef-Unterhändlern. Für die Zionisten in Palästina ist ein anderes Dokument wichtiger, das ebenfalls noch vor Ende des Ersten Weltkriegs formuliert wird: der Brief des britischen Außenministers James Balfour an den prominenten britischen Zionisten Lord Rothschild vom November 1917. Das „Balfour-Erklärung“ genannte Schriftstück macht vielen Juden Hoffnung, die Gründung eines eigenen Staates rücke näher. Die entscheidende Passage lautet:

Zitator:

Die Regierung ihrer Majestät betrachtet mit Wohlwollen die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina und wird ihr Bestes tun, die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern. Wobei, wohl verstanden, nichts geschehen soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte der bestehenden, nicht-jüdischen Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und den politischen Status der Juden in anderen Ländern infrage stellen könnte.

Erzähler:

Doch „nationale Heimstätte“ bedeutet bei genauer Betrachtung keineswegs „eigener Staat“; sein „Bestes tun“ meint nicht „dafür sorgen“. Und hinter der Formulierung, der politische Status der nicht-jüdischen Gemeinschaften solle nicht „infrage gestellt“ werden, steckt im Klartext das wahre Dilemma der Briten.

*Musikakzent***Erzähler:**

Denn London hat auch den Arabern durch jenen Lawrence von Arabien und durch Diplomaten – zumindest vage – Hoffnungen auf einen eigenen Staat gemacht. Arabische Herrscher sind sogar bei den Friedensverhandlungen von Versailles 1919 dabei. – Wie missverständlich und verhängnisvoll diese Zeichen für Juden wie Araber sind, machen die Ereignisse rasch deutlich. Erste blutige Zwischenfälle gibt es bereits, ehe der Völkerbund den Mandatsstatus von Palästina im Jahr 1922 formell absegnet. Denn im Grundsatz geht es bei diesem Streit – und das bis heute – um zwei Nationalismen, die keinen Kompromiss zulassen, analysiert Tom Segev:

O-Ton 11, Tom Segev:

Das ist ein Konflikt zwischen zwei nationalen Identitäten. Das sind zwei Gruppen. Jede von ihnen definiert seine Identität durch das Land – und zwar das ganze Land.

Erzähler:

So alt dieser unversöhnliche Konflikt ist, so aktuell ist er zugleich. Das zeigen zum Beispiel die propalästinensischen Slogans, die auf mancher Demo in Deutschland heute zu hören sind. Etwa die von den Behörden verbotene Parole „From the river to the sea, Palestine will be free“, dass ein palästinensischer Staat vom Jordan bis zum Mittelmeer existieren soll – was zwangsläufig das Ende des jüdischen Staats Israel zur Folge hätte.

O-Ton 9:

Lied: Haganah

Erzähler:

Dies ist die „Haganah“ – die Hymne der israelischen Armee. Zu Deutsch: „Die Verteidigung“ – zugleich der Eigenbezeichnung des Militärs bis heute.

Zitatorin:

Die Haganah: Gründung 1920 nach einem Überfall arabischer Extremisten in Jerusalem. Sie ist lange eine paramilitärische Untergrundorganisation zionistischer Siedler, also illegal. 1929, als es eine zweite Welle blutiger Zwischenfälle gibt, steigt die Zahl der Haganah-Milizionäre rasch an.

Erzähler:

Die sich hochschaukelnde Gewalt – denn auch Araber werden wiederholt Opfer von Vergeltungsangriffen zionistischer Gruppen – macht die britische Politik zunehmend skeptisch, wie es in dem Mandatsgebiet langfristig weitergehen kann. Die Nahost-Experten in London studieren daher vor Ort die Lage und verfassen Denkschriften. Kurz: Es wächst die Erkenntnis, dass die ursprüngliche Idee, Araber und Juden in

einem Staat zu vereinen, wenig Aussichten auf Erfolg hat. Zur Konsequenz sagt Michael Brenner:

O-Ton 10, Michael Brenner:

So dass man dann 1937 auf der Grundlage einer Kommission den ersten Teilungsplan, den Peel-Plan, vorlegte, der also einen sehr, sehr kleinen jüdischen Staat vorsah. Und einen größeren arabischen Staat – und Jerusalem, sowie der Hafen Jaffa sollte weiter den Briten gehören. Also eine Dreiteilung eigentlich. Letztlich haben die Briten selbst den Plan abgelehnt, sonst wäre vielleicht schon 1937 ein Staat Israel, ein sehr kleiner Staat Israel, entstanden.

Erzähler:

Ein wesentlicher Grund für die Ablehnung ist, dass man bei der Umsetzung des Peel-Plans knapp eine Viertelmillion Arabern umsiedeln müsste – was kaum ohne deren Widerstand möglich scheint. Davor schreckt London zurück und setzt – auch mit Gewalt – seine Versuche fort, Ordnungsmacht in Palästina zu bleiben.

O-Ton 11, Britische Wochenschau – 3.11.1938

Erzähler:

Typisch für diese Zeit ist ein Ausschnitt der britischen Wochenschau. Sie meldet im November 1938, britische Truppen in Palästina hätten ein arabisches Dorf in die Luft gesprengt. Von dort aus seien zuvor Soldaten beschossen worden. Die Bewohner hätten weder die Schuldigen noch die Waffen herausgerückt. Deshalb die Vergeltung. Das Dorf sei umzingelt worden. Artillerie habe arabische Grüppchen in den Hügeln beschossen.

In Deutschland verschärfen unterdessen die Nazis die gewaltsame Verfolgung jüdischer Deutscher. Symbol dafür ist bis heute die Pogromnacht vom 9. November 1938. Führenden Funktionären jüdischer Organisationen in aller Welt wird nun klar: Es ist Eile geboten, will man Juden eine sichere Zuflucht geben. Palästina als Lösung liegt nahe. Doch haben die Briten hierfür inzwischen hohe bürokratische Hürden aufgebaut. Sie verlangen bei einer Umsiedlung ins Mandatsgebiet für jeden und jede ein Zertifikat der Mandatsverwaltung, das sich am Vermögen und an der beruflichen Qualifikation orientiert – wer also keine Ausbildung hat oder zu arm ist, hat keine Chance auf legale Einwanderung. In einem „Weißbuch“, das im Mai 1939 veröffentlicht wird, erhöhen die Briten die Hindernisse für Juden noch.

Zitatorin:

Für fünf Jahre wird die Zahl jüdischer Zuwanderung auf 75.000 festgeschrieben: 10.000 pro Jahr plus zusätzlich 25.000 Zertifikate für Geflüchtete. Nach diesen fünf Jahren, so das Weißbuch, sollen Juden nur noch mit arabischer Zustimmung ins Land gelassen werden.

O-Ton 12, Fanfare – Deutsche Wochenschau

Erzähler:

Und dann, ab September 1939, der Siegeszug der Wehrmacht durch Europa, die Fanfaren von Goebbels' Reichsrundfunk. Sie kündigen Schreckliches an für die Juden Europas. Noch dazu verbündet sich Hitler-Deutschland auch mit den Arabern.

Als sei er eine Beute, zeigt die Wochenschau-Propaganda Ende 1941 Mohammed Amin al-Husseini. Dem Großmufti von Jerusalem ist gerade über die Türkei, den Balkan und Italien die Flucht nach Berlin gelungen:

O-Ton 13, Wochenschau – Großmufti bei Hitler

(Geräusch) – Der Führer empfing den Großmufti von Jerusalem, einen der einflussreichsten Männer des arabischen Nationalismus. Der Großmufti ist das religiöse Oberhaupt der Araber in Palästina und gleichzeitig deren oberster Richter und Finanzverwalter. ...

Erzähler:

Dass der Großmufti ein Antisemit übelster Sorte ist und arabische Gegner seiner Politik hat ermorden lassen, verschweigen Hitlers Propagandisten natürlich. Für sie ist al-Husseini in den Folgejahren ein williges Werkzeug: Er hält über den deutschen Auslandssender Radioreden, in denen er zum Mord an Juden aufruft. Er hilft, auf dem Balkan eine muslimische Division der Waffen-SS aufzustellen. – Heute ist bekannt, dass der Großmufti bereits vor seinem Exil Adolf Eichmann kennengelernt hat, den wichtigsten Organisator des Holocaust und bei seinen Reisen auch Gaskammern in Auschwitz besichtigt. – Dass die Nazis die Vernichtung der europäischen Juden wollen, sie in Ghettos einsperren, erschießen lassen, ihnen alle Rechte nehmen, wissen jüdische Politiker und Funktionäre in aller Welt, auch in Palästina, sehr früh. Sie stellen daher ihre Unzufriedenheit mit den Briten, die sie als Besatzer empfinden, einstweilen zurück – und gehen im Zweiten Weltkrieg ein taktisches Bündnis mit ihnen ein, so der Historiker Michael Brenner:

O-Ton 14, Michael Brenner:

Sie mussten ja mit den Briten kämpfen, denn mit Nazi-Deutschland konnte man ja nicht kämpfen. Und insofern stellte sich damit gar keine Frage für die jüdische politische Führung in Palästina.

Erzähler:

Richtig drängend wird die Nahost-Frage erneut, als 1945 das Ausmaß der deutschen Verbrechen an den Juden Europas sichtbar wird. Der amerikanische Jurist Earl G. Harrison formuliert in einem Bericht für Präsident Truman:

Zitatorin:

Keine andere Angelegenheit ist aus Sicht der Juden in Deutschland und Österreich und aller anderen, die die Schrecken der Konzentrationslager kennengelernt haben, so wichtig wie die Entscheidung der Frage Palästinas.

Erzähler:

Als die Vereinten Nationen Anfang 1946 in London tagen, gibt Außenminister Ernest Bevin der Runde einen Überblick zur Weltlage aus britischer Sicht. Zur Palästina-Frage sagt er nur: Eine anglo-amerikanische Kommission untersuche gerade die Frage des europäischen Judentums.

O-Ton 15, Ernest Bevin, britischer Außenminister 1946:

Regarding Palestine the assembly is aware, that an Anglo-American commission of enquiry is examining...

Übersetzung:

Dies ist eine der tragischsten Episoden in der gesamten Geschichte. Auch mit dem Palästina-Problem beschäftigt sich die Kommission. Und das sollten wir abwarten, ehe weitere Vorschläge zur Zukunft Palästinas gemacht werden.

Musik: Titelmelodie „Exodus“¹

Erzähler:

Anfang 1946, so besagen Statistiken, kommen pro Monat tausend illegale jüdische Flüchtlinge nach Palästina. Die Briten verschärfen deshalb die Kontrollen an den Grenzen. Wen sie erwischen, der kommt in Internierungslager auf Zypern, insgesamt werden dort 26.000 Menschen festgehalten.² Doch bringt auch das natürlich keine Lösung – im Gegenteil, wie das Drama um die „Exodus“ zeigt. Ebenfalls eine Story, die Hollywood später verfilmt:

Zitatorin:

Das Flüchtlingsschiff „Exodus“ soll im Juli 1947 viereinhalbtausend Jüdinnen und Juden von Frankreich nach Palästina schmuggeln. Es wird jedoch von britischen Kriegsschiffen vor Haifa abgefangen. Die Passagiere werden bis auf wenige unter Zwang erst nach Frankreich und dann nach Deutschland zurückgebracht – wo man sie erneut in die Displaced Persons-Lager pfercht.

Erzähler:

Die „Exodus“ und weitere Tragödien ähnlicher Art verleihen den Forderungen der zionistischen Bewegung nach einem jüdischen Staat große moralische Glaubwürdigkeit. David Ben-Gurion, der Vorsitzende der „Jewish Agency“, die laut Mandatsabkommen offiziell die Juden in Palästina repräsentiert, verspürt so Rückenwind bei seinen Auftritten auf der weltpolitischen Bühne. Vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen plädiert Ben-Gurion im März 1947 ein weiteres Mal für die Errichtung eines jüdischen Staates:

O-Ton 16, David Ben-Gurion:

Mr. Chairman – I most honestly suggest to your committee...arab alliance.

Übersetzung:

Herr Vorsitzender – Ich unterbreite Ihrem Ausschuss mit größter Aufrichtigkeit die Ansicht: Die wirkliche, gerechte und dauerhafte Lösung dieses Problems sind ein jüdischer Staat. Und eine jüdisch-arabische Allianz.“

Erzähler:

Dass Ben-Gurion Gehör findet, liegt auch daran, dass sich Großbritannien da bereits mit dem Ende seiner Mandatszeit im Nahen Osten abgefunden hat. Das Heilige Land der Juden und Araber ist zu gefährlich geworden für die Beamten und Soldaten seiner Majestät König George VI. Ein Indiz: Bei einem Bombenanschlag auf das schwer bewachte King David Hotel in Jerusalem im Juli 1946, zugleich Sitz der

¹ SWR-AMS: M0015536

² Zahlenangaben in diesem Absatz nach: Michael Brenner, Geschichte des Zionismus, München 2005 (2.Auflage), S. 106.

britischen Verwaltung, gab es 91 Tote – Briten, Juden, Araber. Die Täter sind Mitglieder der paramilitärischen jüdischen Untergrundgruppe „Irgun“, die für ein Ende des britischen Mandats und einen jüdischen Staat kämpft. Ihr Anführer ist Menachem Begin; er wird in den 1970er Jahren Ministerpräsident Israels.

Zitatorin:

Am 29. November 1947 ist es so weit. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet die berühmt gewordene Resolution 181 – den Teilungsplan für Palästina. Für die Annahme braucht es eine Zweidrittelmehrheit, was lange ungewiss scheint.

O-Ton 17, UN-Vollversammlung-Abstimmung

We will start it now – Afghanistan – No. – Argentina – Argentina – Abstention...

Erzähler:

Als der Sitzungspräsident beginnt, jedes der damals 57 Mitglieder der Vereinten Nationen einzeln zu fragen, angefangen mit Afghanistan, wissen die meisten der Anwesenden aber bereits: Die Sache ist gelaufen. Am Ende sind 33 Staaten für die Aufteilung, 13 Gegenstimmen werden gezählt – und 10 Enthaltungen.

Die Flüchtlings-Tragödien und die Einsicht der Briten, in Palästina allen Kredit verspielt zu haben, sind zwei wichtige Gründe, weshalb das Ergebnis der Abstimmung so ausfällt. Der dritte Faktor aber sei die Einsicht der Staatenwelt gewesen, dass es nach dem Holocaust an der Zeit war, den Juden einen eigenen Staat zu geben, – meint Michael Brenner im Rückblick. Und lenkt zugleich den Blick auf die Gegner des Teilungsplans für Palästina von 1947:

O-Ton 18, Michael Brenner:

Auf dieser Grundlage war die Zustimmung für diesen Judenstaat größer. Mit Ausnahme vor allem der arabischen Länder, also der eigentlichen Nachbarn, und der palästinensischen Führung. Sonst, so könnte man aus heutiger Sicht sagen, gäbe es vielleicht gar nicht diesen langlebigen Konflikt, sonst hätte man 1947 zwei Staaten geschaffen.

Erzähler:

Die arabischen Staaten und palästinensischen Führer begründen ihre Ablehnung mit dem Argument, in einem jüdischen Staat werde die arabisch-stämmige Bevölkerung nur geduldet. Angemessen sei aber, wenn auch diese Menschen ein eigenes Selbstbestimmungsrecht hätten. Zudem falle das für den Staat Israel vorgesehene Territorium viel zu groß aus. „Illegal“ sei der UN-Plan sogar.

O-Ton 19, BBC-Reporter:

Hello BBC, this is Richard Williams calling from Jerusalem...

Erzähler:

Anfang März 1948 – im Alltag des Nahen Ostens bestimmen die radikalen Kräfte auf jüdischer wie auf arabischer Seite das Geschehen. Das erfahren die Hörer der britischen BBC vom Korrespondenten des Senders aus Jerusalem. Der Reporter fasst die Ereignisse der Woche zusammen: Dass eine jüdische Gruppe in Jerusalem zwei Häuser von Arabern angegriffen hat, weil von dort aus dem Hinterhalt

geschossen worden sei. Beide Häuser seien zerstört worden. Dann sei eine regelrechte Schlacht ausgebrochen. Vom Dach des Hotels habe man Leuchtgranaten am Himmel gesehen, die von Stadtteil zu Stadtteil flogen. Die Straßen seien leer gewesen, berichtet er – und führt dann vor, wie sich das Gefecht anhörte.

Der Rest ist Geschichte – oder doch nicht? Sicher ist: Jener Moment vom 14. Mai 1948, an dem David Ben-Gurion im Museum von Tel Aviv vor einem Porträt von Theodor Herzl stehend die Unabhängigkeit erklärt, ist für den ganzen Nahen Osten ein historischer Augenblick.

O-Ton 20, David Ben-Gurion

Erzähler:

Aber: Es ist auch wichtig zu wissen, dass der Zeitpunkt für diesen Schritt keineswegs von allen politischen Wortführern des Zionismus als richtig angesehen wird.

O-Ton 21, Nahum Goldmann:

Ich habe damals vorgeschlagen, die Gründung des Staates ein paar Wochen hinauszuschieben, weil ich ja inoffizielle Andeutungen oder Hinweise hatte, ich kann nicht sagen: Angebote, von arabischen Diplomaten.

Erzähler:

Berichtet ein Vierteljahrhundert später Nahum Goldmann, der langjährige Präsident des Jüdischen Weltkongresses über die kritischen Wochen des Jahres 1948. Aus seiner Sicht sei es ein Fehler gewesen, für ein paar Wochen Warten sofort einen Krieg mit den Nachbar-Staaten zu beginnen – mit dem Risiko, dass der neue Staat – „Eretz Israel“ – mit einem militärischen Desaster enden und wieder von der Landkarte verschwinden könnte.

O-Ton 22, Nahum Goldmann:

Als ich später nach Palästina kam – ein paar Wochen nach der Proklamierung des Staates, sagte mir Ben-Gurion: Wenn Du das Volk hier erlebt hättest, tagelang auf den Straßen getanzt, geweint, geschrien, Verwirklichung einer Utopie nach 2000 Jahren, kannst Du nicht diesem Volke sagen: Jetzt bleibt vernünftig und schiebt die Verwirklichung auf, um die Araber vielleicht dazu zu veranlassen, nicht mit einem Krieg zu beginnen.

Zitatorin:

15. Mai 1948 – null Uhr. Direkt nach der offiziellen Staatsgründung. Eine Allianz arabischer Staaten – darunter Truppen aus Ägypten, Jordanien, Libanon, Syrien und Irak – beginnt, in das britische Mandatsgebiet vorzurücken. Der Angriff auf Israel bedeutet zugleich, dass der Teilungsplan für den Nahen Osten, den die Vereinten Nationen beschlossen haben, endgültig vom Tisch ist. Es folgen: Die Suezkrise 1956, der Sechs-Tage-Krieg 1967, der Jom-Kippur-Krieg 1973, die Gründung der Palästinensischen Befreiungsorganisation PLO, Intifada-Aufstände, zahllose Selbstmordanschläge. 2023 der Überfall der Hamas und der Krieg in Gaza.

Erzähler:

Wie der Nahost-Konflikt angefangen hat, wer mit der Gewalt begonnen hat, wer zurückschlug, sich verteidigte, ist kaum mehr zu beantworten. Es ist – nach einem Satz aus dem Alten Testament, ein Auge um Auge, Zahn um Zahn. Der Historiker Tom Segev, der unter anderem ein Buch mit dem Titel „Es war einmal ein Palästina“ verfasst hat, ist über die Jahrzehnte Pessimist geworden:

O-Ton 23, Tom Segev:

Wir leben von Krieg zu Krieg. Manchmal wage ich sogar zu denken, dass es vielleicht so ist, dass wir noch nicht genug gelitten haben. Wir stecken immer noch in demselben Prozess, der vor 100 Jahren begonnen hat, mit den ersten zionistischen Siedlern in diesem Land.

Abspann:

Das Wissen (mit Musikbett)

Erzähler:

Wie Israel zum Staat wurde – Die Vorgeschichte des Nahostkonflikts. Autor und Sprecher: Rainer Volk. Redaktion: Charlotte Grieser.

Links und Quellen

- (1) <https://www.youtube.com/watch?v=ghWwEuHIH8w> (ab 05:30)
- (2) YouTube - <https://www.youtube.com/watch?v=m-hSqtzkbmU> (Titel: British Movietone: Firm measures in Palestine"; ab ca. 0'10 bis 0'40)